

Schriften zum Sozial- und Arbeitsrecht

Band 126

Männerzeiten und Frauenzeiten im Recht

**Normative Modelle von Zeit im Arbeits-,
Sozial- und Familienrecht und ihre Auswirkungen
auf die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung**

Von

Kirsten Scheiwe



Duncker & Humblot · Berlin

KIRSTEN SCHEIWE

Männerzeiten und Frauenzeiten im Recht

Schriften zum Sozial- und Arbeitsrecht

Band 126

Männerzeiten und Frauenzeiten im Recht

Normative Modelle von Zeit im Arbeits-,
Sozial- und Familienrecht und ihre Auswirkungen
auf die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung

Von

Kirsten Scheiwe



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Scheiwe, Kirsten:

Männerzeiten und Frauenzeiten im Recht : normative Modelle von Zeit im Arbeits-, Sozial- und Familienrecht und ihre Auswirkungen auf die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung / von Kirsten Scheiwe. – Berlin : Duncker und Humblot, 1993

(Schriften zum Sozial- und Arbeitsrecht ; Bd. 126)

Zugl.: Florenz, Europ. Hochschulinst., Diss., 1991

ISBN 3-428-07916-7

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten
© 1993 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fotoprint: Werner Hildebrand, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0582-0227

ISBN 3-428-07916-7

Vorwort

Diese Arbeit entstand während meines Aufenthalts als Promotionsstipendiatin am Europäischen Hochschulinstitut in Fiesole, Florenz. Die Dissertation wurde finanziell ermöglicht zunächst durch die Stipendienzusage der Evangelischen Studienstiftung Villigst, dann durch das Stipendium des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes und das Institutsstipendium.

Die Anfertigung der Arbeit war ein Lernprozeß, in dem sich meine Wahrnehmung von Eigenzeiten und den Brüchen zwischen verschiedenen Systemzeiten theoretisch und praktisch verändert hat. Mein anfängliches Vorhaben, die Dissertation rechtsvergleichend über befristete Arbeitsverträge und ihre Auswirkungen auf Frauenbeschäftigung zu schreiben, gab ich nach einer Weile wieder auf. Ich stellte fest, daß eine umfassendere theoretische Analyse von normativen Zeitmodellen im Recht und ihrer geschlechtsspezifischen Dimension als Hintergrund nötig war. Den Übergang von der Theorie über Zeit zur Praxis vermittelte auch die Geburt meiner Tochter kurz vor Abschluß der Arbeit an der Dissertation – ein starker Anreiz, die Arbeit zu einem Ende zu bringen.

Die Unterstützung durch Mitarbeiter/Innen des Instituts war mir eine wichtige Hilfe, gerade auch bei der Bewältigung organisatorischer Probleme in der Schlußphase der Arbeit sowie bei der Erstellung der englischen Übersetzung der Dissertation. Bei der Erstellung des druckfertigen Manuskripts hat Frau Brigitte Schwab von der Publikationsabteilung des EHI freundlicherweise mitgewirkt. Die Dissertation wurde betreut von Professor Brian Bercusson. Für fachliche Kritik bedanke ich mich auch bei Professor Gunther Teubner, der mit seinen gezielten logischen Fragen und seiner verbindlichen Art zur Klärung meiner Vorstellungen beigetragen hat. Nachdem am EHI in der rechtswissenschaftlichen Abteilung bis Herbst 1991 nur Professoren vertreten waren, war es eine anregende Erfahrung, daß an der Prüfungskommission des Rigorosums drei Professorinnen teilnahmen (Katharine O'Donovan, University of Kent; Ute Gerhard, Universität Frankfurt; Yota Kravaritou-Manitakis, EHI). Schließlich wäre die Arbeit ohne Freunde nicht zustande gekommen, die mich ermutigten und sich mit meinen persönlichen und fachlichen Zweifeln auseinandergesetzt haben, vor allem Rita Eck, Harry Willekens und Mary Daly.

Das Kapitel 3 über Kosten und Nutzen der Hausarbeit ist bereits in englischer Sprache veröffentlicht worden unter dem Titel „Costs and Benefits of Housework: Winners and Losers“ in: Roel de Lange/Koen Raes (Herausgeber) *Plural*

Legalities. Critical Legal Studies in Europe. Sonderheft von Recht en Kritik Jg.17, 2/1991, Nijmegen: Ars Aequi Libri, S.171-185.

Rechtsprechung, Gesetzesänderungen und Literatur wurden bis zum Stand vom April 1992 berücksichtigt.

Kirsten Scheiwe

Inhaltsverzeichnis

Teil I

Theorien über die geschlechtsspezifische Allokation und Nutzung von Zeit und deren Beeinflussung durch Rechtsnormen 15

1. Einleitung	15
1.1. Gegenstand der Arbeit, Fragestellung	15
1.2. Verwendete Konzeptionen und Theorieelemente	20
1.2.1. Feministische Theorien	20
1.2.2. Theorien über Zeit	24
1.2.3. Ökonomische Theorien über Zeitallokationsentscheidungen von Haus- halten und Frauenarbeit	29
1.2.4. Ökonomische Analyse des Rechts, Institutionenökonomie	33
2. Funktionen der rechtlichen Regulierung von Zeit und ihr Einfluß auf geschlechts- spezifisch unterschiedliche Opportunitätskosten der Zeitallokation	37
3. Kosten und Nutzen der Hausarbeit, Gewinner und Verliererinnen. Eine ökonomische Analyse von Verfügungsrechten über Zeit	49
3.1. Haushalte	50
3.2. Unternehmen	52
3.3. Männer	58
3.4. Kinder	60
3.5. Frauen	61
3.6. Der Staat	62
3.7. Externe Kosten und Nutzen der Hausarbeit und Effizienz	62
4. Arbeitszeiten von Frauen in der Haushaltsökonomie	65
4.1. Materialsituation und methodische Fragen	65
4.2. Die wöchentliche Hausarbeitszeit von Frauen	65
4.3. Das Gebären von Kindern	68
4.4. Veränderungen der Hausarbeitstätigkeiten und ihrer relativen Zeitanteile	70
4.5. Hausarbeitszeiten von Männern – ihre Abwesenheit	71

<i>Teil II</i>	
Normative Modelle der Zeitorganisation, Zeitallokation und geschlechtsspezifische Arbeitstellung in Arbeits-, Sozial- und Familienrecht	
	76
5. Arbeitsrechtliche Modelle der Zeitorganisation in der Erwerbsökonomie und Zeit als rechtszuweisendes Kriterium	76
5.1. Der Arbeitsbegriff	76
5.2. Das an „Männerzeiten“ orientierte normative Modell des Normalarbeits- verhältnisses in der Erwerbsökonomie.....	78
5.3. Die Hierarchie des arbeits- und sozialrechtlichen Schutzes verschiedener Arbeitszeit- und Arbeitsvertragsformen	79
5.4. Mehrarbeit („Überstunden“) – Arbeitszeitflexibilität „nach oben“	80
5.4.1. Der Umfang der geleisteten Überstunden und ihre geschlechtsspezifische Verteilung	80
5.4.2. Gesetzliche und tarifliche Regelungen der Mehrarbeit – das Fehlen wirksamer Beschränkungen	81
5.4.3. Möglichkeiten des Abbaus von Mehrarbeit	86
5.5. Nachtarbeit, Schichtarbeit, Wochenendarbeit	87
5.6. Teilzeitarbeit	94
5.6.1. Die arbeits- und sozialrechtliche Benachteiligung der Teilzeitarbeit	97
5.6.2. Tendenzen in der tarifvertraglichen Regulierung der Teilzeitarbeit	99
5.7. „Geringfügige Beschäftigung“ – die Kumulierung arbeits- und sozialrechtlicher Risiken am unteren Ende der Zeitskala	103
5.7.1. Der Umfang „geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse“ und ihr geschlechtsspezifisches Profil	105
5.7.2. Notwendige Reformen der Regulierung „geringfügiger Beschäftigung“	106
5.8. „Kapazitätsorientierte variable Arbeitszeiten“ (KAPOVAZ)	108
5.9. Senioritätsregeln	110
5.9.1. Senioritätsregeln (Beschäftigungsdauer, -kontinuität und Betriebszu- gehörigkeit als anspruchsbegründende Kriterien) in gesetzlichen und tariflichen Regelungen	110
5.9.2. Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Beschäftigungsdauer	114
5.9.3. Die Kosten der Unterbrechungen der Erwerbstätigkeit von Frauen und die Entwertung des „Humankapitals“	115
5.10. Mutterschaftsurlaub, Elternurlaub, familienbezogene Freistellungsansprüche	116
5.10.1. Mutterschaftsurlaub der erwerbstätigen Frau nach dem Mutter- schutzgesetz	118
5.10.2. Der Erziehungsurlaub für Mütter/Väter seit 1986	121
5.10.3. Elternurlaubsregelungen in Tarifverträgen und Betriebsvereinbarungen	123
5.10.4. Freistellungsansprüche zur Pflege kranker Kinder, Familienangehöriger oder anderer Personen	127
6. „Frauenzeiten“ und „Männerzeiten“ in der Sozialpolitik – die patriarchalischen Redistributionsbeziehungen im Sozialrecht	131
6.1. Strukturelle Grundlagen der Benachteiligung von Frauen im Sozialrecht	131

6.1.1. Die Hierarchie der Einkommensquellen und die ungleiche Einkommensverteilung zwischen den Geschlechtern	132
6.1.2. Das Zwei-Klassen-System des Sozialrechts	133
6.1.3. Staatliche Umverteilungen und die Position von Frauen	134
6.2. Einkommen aus Sozialhilfe und aufgrund anderer Ansprüche des Sozialhilferechts	136
6.3. Einkommen aus Sozialversicherungsleistungen (Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung, Rentenversicherung)	138
6.3.1. Arbeitslosenversicherung: Der Frauenanteil an den Bezieher/Innen von Arbeitslosengeld sinkt	139
6.3.2. Krankenversicherungen: Das Fortwirken des patriarchalischen Familienmodells in der Krankenversicherung	139
6.3.2.1. Der Ausschluß „geringfügig Beschäftigter“ aus den gesetzlichen Krankenversicherungen	141
6.3.2.2. Der Vorrang unbezahlter Familienpflegeleistungen als Beitrag zur „Kostendämpfung“ zu Lasten von Frauen	142
6.3.3. Die Privilegierung von „Männerzeiten“ im Rentenrecht	144
6.3.3.1. Erwerbstätige Frauen gehen erst später in Rente als Männer	144
6.3.3.2. Frauen beziehen niedrigere Renten als Männer aufgrund der geringeren Bewertung von „Frauenarbeitszeiten“	148
6.3.3.3. Die unzureichende Berücksichtigung von Erziehungszeiten im Rentenrecht	152
6.3.3.4. Notwendige Reformen im Rentenrecht	154
6.4. Welchen Anteil an den Kosten der Versorgung und Erziehung von Kindern übernimmt der Staat?	155
6.4.1. Ausbildungsförderung, Kinderbetreuungseinrichtungen und Infrastrukturen	156
6.4.2. Kindergeld	158
6.4.3. „Familienleistungen“ der Krankenversicherungen	160
6.4.4. Das Erziehungsgeld nach dem Bundeserziehungsgeldgesetz (BERZGG)	162
6.4.5. Das Unterhaltsvorschußgesetz und Sozialhilfeleistungen an Kinder sowie an kinderbetreuende Eltern	163
7. Ehe- und familienrechtliche Regeln der Zeitallokation in Erwerbs- und Haushaltsökonomie	164
7.1. Jenseits des Arbeitsrechts – das „andere Normalarbeitsverhältnis“ in der Haushaltsökonomie	164
7.1.1. Die patriarchalischen Verfügungsrechte über die Arbeitskraft der Ehefrau im BGB von 1900	165
7.1.2. Von den unentgeltlichen Diensten zum Modell der Hausfrauenehe 1958	166
7.1.3. Die Familienrechtsreform 1977 – Wie gleichwertig sind Erwerbs- und Familienarbeit?	168
7.2. Rechtsregeln der Zeitallokation in der Haushaltsökonomie aufgrund der familienrechtlichen Unterhaltspflicht der Eltern gegenüber Kindern	169
7.3. Rechtsnormen über die Arbeitszeitverteilung zwischen Ehegatten	172

7.3.1. Die Rechtspflicht des Ehemannes zur Beteiligung an der Hausarbeit – die schöne Illusion	172
7.3.2. Die familienrechtliche Mitarbeitspflicht von Ehegatten – unentgeltliche Arbeit in Geschäft oder Beruf des Partners	173
7.3.3. Die Rechtspflicht zur Zeitallokation in Erwerbsarbeit zur Sicherung des ehelichen Unterhalts	174
7.3.4. Vereinbarungen über Arbeitsteilung von Ehegatten: der „Familiennotstand“ und notwendige Erziehungsarbeit als Schranken der Zeitallokation in Erwerbsarbeit	177
Teil III	
Reformen	
8. Welchen Beitrag kann Recht zur Veränderung der geschlechtsspezifischen Arbeits(zeitver)teilung leisten? Positionen in der feministischen Diskussion und ihre Grenzen	179
8.1. Welche Funktion hat das Recht? Welche Rolle spielen Rechtsnormen bei der Konstruktion von gender?	179
8.2. Die skandinavische Richtung des „Frauenrechts“	182
8.3. Normative Ziele in der feministischen Rechtskritik: Gleichheitskonzeptionen – welche Gleichheit?	183
8.4. Welche Gleichheit? Gleiche Alternativkosten der Zeitallokation in Haus- und Erwerbsarbeit	185
8.5. Epistemologische und methodologische Fragen einer feministischen Rechtskritik	186
9. Arbeitszeitverkürzung – für Männer in der Erwerbsökonomie, für Frauen in der Haushaltsökonomie?	187
9.1. Tendenzen bei der Umsetzung der Arbeitszeitverkürzung seit 1985	188
9.2. Flexibilisierungsgewinne der Unternehmen – differenzierte Arbeitszeiten und der Trend zum „IRWAZ“	191
9.3. Die Arbeitszeitverkürzung blieb bisher ohne Auswirkung auf die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in Haushalten	192
10. Deregulierung und Aufhebung der Arbeitszeitbeschränkungen als Chance für Frauen?	195
10.1. Die neoklassischen Argumente für eine Deregulierung des Arbeitsmarktes	195
10.2. Kritik	196
10.2.1. Die Fiktion des „perfekten Marktes“ in neoklassischen Deregulierungsmodellen	197
10.2.2. Die Funktion von Rechtsnormen bei der Organisation von Märkten wird reduktionistisch interpretiert	198
10.2.3. Die Teilrationalität von Märkten wird hypostasiert und die Bedeutung marktexterner Faktoren vernachlässigt	201
10.2.4. Flexibilisierungstrends als Nullsummenspiel auf Kosten von Frauen	202
10.3. Koordinierte Flexibilisierung gegen Frauendiskriminierung	203

11. Modelle der Umverteilung von Zeit und Einkommen zwischen Frauen und Männern	204
11.1. Umverteilung der Arbeitszeiten durch eine veränderte Regulierung von Arbeitszeiten?	206
11.2. Modelle zur Redistribution von Einkommen zugunsten der Frauen	209
11.3. Strategien	211
11.3.1. Strategie 1: Die Verbesserung der Arbeitsmarktsituation von Frauen	211
11.3.2. Strategie 2: Individualisierung von Rechten	214
11.3.3. Strategie 3: Das garantierte Mindesteinkommen	217
11.3.4. Strategie 4: Umverteilung der Kosten des Unterhalts und der Betreuung von Kindern, Organisation der Kinderbetreuung	220
Zusammenfassung	222
Bibliographie	227

Abkürzungsverzeichnis

AFG	Arbeitsförderungsgesetz
AGB	Arbeitsgesetzbuch der DDR
ANBA	Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit
AO	Arbeitszeitordnung
AP	Hueck/Nipperdey-Dietz (Hrsg.), Nachschlagewerk des Bundesarbeitsgericht – Arbeitsrechtliche Praxis
ArbG	Arbeitsgericht
AuR	Arbeit und Recht
AVG	Angestelltenversicherungsgesetz
BAFÖG	Bundesgesetz über individuelle Förderung der Ausbildung
BAG	Bundesarbeitsgericht
BAGE	Entscheidungen des Bundesarbeitsgericht (Amtliche Sammlung)
BArbBl	Bundesarbeitsblatt
BAT	Bundesangestelltentarifvertrag
BayObLG	Bayerisches Oberstes Landesgericht
BB	Der Betriebsberater
BERzGG	Bundeserziehungsgeldgesetz
BeschFG	Beschäftigungsförderungsgesetz
BetrVG	Betriebsverfassungsgesetz
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGBI.	Bundesgesetzblatt
BGH	Bundesgerichtshof
BGHZ	Entscheidungen des BGH in Zivilsachen (Amtliche Sammlung)
BKGG	Bundeskindergeldgesetz
BMJFFG	Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit
BR-Drucks.	Bundesratsdrucksache
BT-Drucks.	Bundestagsdrucksache
BVerfG	Bundesverfassungsgericht
BVerfGE	Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts (Amtliche Sammlung)

CREW	Centre for Research on European Women, Brüssel
DB	Der Betrieb
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
E.C.R.	European Court Reports
EIRR	European Industrial Relations Review
EuGH	Europäischer Gerichtshof
FamRZ	Familienrechtszeitung
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FR	Frankfurter Rundschau
GG	Grundgesetz
HBV	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IRWAZ	Individuelle regelmäßige wöchentliche Arbeitszeiten
JZ	Juristenzeitung
KAPOVAZ	Kapazitätsorientierte variable Arbeitszeiten
KVGG	Gesetz über die Krankenversicherung der Landwirte
LAG	Landesarbeitsgericht
LFG	Lohnfortzahlungsgesetz
MDR	Monatsschrift für Deutsches Recht
MittAB	Mitteilungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
MuSchG	Mutterschutzgesetz
NGG	Gewerkschaft Nahrung, Genußmittel und Gastronomie
NJW	Neue Juristische Wochenschrift
RdA	Recht der Arbeit
RG	Reichsgericht
RVO	Reichsversicherungsordnung
SGB	Sozialgesetzbuch
U.S.	United States Reports: Cases Adjudged by the Supreme Court
VersR	Zeitschrift für Versicherungsrecht
VDR	Verband Deutscher Rentenversicherungen
WSI	Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut des DGB
WSI-Mitteilungen	Mitteilungen des WSI
WZB	Wissenschaftszentrum Berlin

Teil I

Theorien über die geschlechtsspezifische Allokation und Nutzung von Zeit und deren Beeinflussung durch Rechtsnormen

1. Einleitung

Gegenstand dieser Dissertation ist die Frage, welchen Einfluß Rechtsnormen, die Zeitarrangements institutionalisieren und Verfügungsrechte über Zeit verteilen, auf „Männerzeiten“ und „Frauenzeiten“ haben. Damit sind die geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Zeitmuster von Frauen und Männern gemeint: die durchschnittlichen Arbeitszeiten von Frauen in der Haushaltsökonomie sind länger als die von Männern, weil Frauen überwiegend „Hausarbeit, Erziehung und Pflege zugewiesen wird – die ganze unbezahlte „Arbeit aus Liebe“. Da Zeit begrenzt ist und eine Person nicht alles gleichzeitig tun kann, ist die höhere Zeitinvestition von Frauen in der Haushaltsökonomie ein strukturelles Hindernis für ihren gleichen Zugang zum Arbeitsmarkt.

Gemeint ist mit „Männerzeiten“ und „Frauenzeiten“ auch, daß die Zeitorganisation der Erwerbsökonomie und die Verknüpfung des Zeitfaktors mit Rechten und ökonomischen Vorteilen eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung begünstigt, durch die Männer von Hausarbeiten durch die „invisible hand“ der Hausfrau freigestellt werden für kontinuierliche Vollzeittätigkeit mit Arbeitszeitflexibilität „nach oben“, während „Frauenzeiten“ in der Erwerbsökonomie häufig durch Arbeitszeitflexibilität „nach unten“ charakterisiert sind. „Männerzeiten“ sind ökonomisch und rechtlich privilegiert, „Frauenzeiten“ demgegenüber benachteiligt.

1.1. Gegenstand der Arbeit, Fragestellung

Damit sollen nicht stereotype Geschlechtsrollen und -unterschiede festgeschrieben werden, sondern es geht um folgende Fragen:

- Welche Rolle spielen Rechtsnormen bei der Institutionalisierung dieser geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Zeitmuster?

- Wie allozieren Rechtsnormen Zeit, wie verteilen sie die Verfügungsrechte über Zeit? Welche normativen Ziele werden dabei verfolgt? Was ist deren ökonomische Rationalität?
- Welche Interdependenzen bestehen zwischen Zeitorganisation in Erwerbs- und Haushaltsökonomie? Welche Wechselwirkungen und Brüche in den verschiedenen Subsystemen des Rechts (Arbeits-, Sozial-, Familienrecht, u.a.) gibt es, und welchen Einfluß hat dies auf geschlechtsspezifisch unterschiedliche Arbeitszeiten?
- Wie sind Kosten und Nutzen der Zeitverteilung und geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung zwischen den verschiedenen Akteuren in Erwerbs- und Haushaltsökonomie verteilt? Und welche Möglichkeiten bestehen, durch Rechtsreformen zur Umverteilung der geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Kosten der Zeitallokation beizutragen, um die Benachteiligung von Frauen zu verringern?

Verschiedene Diskussionsstränge werden damit verknüpft. Gleichzeitig sollen damit Beschränkungen verschiedener Diskussionsansätze überwunden werden, die auf Fragmentierungen beruhen:

- Die Diskussion über *Arbeitszeitverkürzung* ist meistens auf die Erwerbsökonomie beschränkt und klammert nichtmarktförmige Arbeit in der Haushaltsökonomie aus. Eine wesentliche strukturelle Ursache des ungleichen Zugangs von Frauen zum Arbeitsmarkt (ihre höheren Zeitinvestitionen in Eigenarbeit der Haushalte) wird dabei vernachlässigt. Hausarbeit bleibt das Stiefkind von Theorien, die auf marktförmige Arbeit fixiert sind und die die volkswirtschaftliche Bedeutung der Eigenarbeit (d.h. vor allem unbezahlter Frauenarbeit) ignorieren.
- Die *juristische Diskussion* über die Beseitigung frauendiskriminierender Rechtsregeln des Arbeitsmarktes reproduziert die Fragmentierung der verschiedenen Systeme und klammert „marktexterne“ Faktoren (wie z.B. Haushaltsorganisation, familiäre Verpflichtungen etc.) aus. Der formale juristische Gleichheitsbegriff bleibt so kompatibel mit substantiellen Ungleichheiten, die darauf beruhen, daß Frauen wegen ihrer höheren Zeitinvestition in Hausarbeit und aufgrund der partiellen Unvereinbarkeit der unterschiedlichen Zeitsysteme strukturell keinen gleichen Zugang wie Männer zum Arbeitsmarkt haben.
- Die *Interdependenz und Interaktion von Erwerbs- und Haushaltsökonomie* bei der Benachteiligung von Frauen wird vernachlässigt. Die Akteure in beiden Ökonomien berücksichtigen jedoch bei Entscheidungen und in ihren Erwartungshaltungen *beide* Systeme. Die Akteure in der Erwerbsökonomie antizipieren auch die Haushaltsrationalität (wenn nicht durch ausreichende Information im Einzelfall, dann durch „statistische Diskriminierung“). Die Zirkularität der Benachteiligung von Frauen zwischen Erwerbs- und Haushaltsökonomie ist eine wesentliche Ursache für die Kontinuität von Diskri-

minierung (Willekens 1991b). Eine Diskussion von Rechtsnormen muß diese Interdependenzen thematisieren.

Die *Fragmentierung der Subsysteme von Recht* in verschiedene Teilgebiete erschwert dies. So werden die stereotypen Figuren der „Hausfrau“ und des „Brotverdieners“ sowohl durch Familienrecht als auch durch Arbeitsrecht, Tarifvertragsregeln, Steuerrecht oder sozialrechtliche Regelungen z.B. des Krankenversicherungsrechts konstruiert. Deshalb werden in dieser Arbeit Zeitallokationsregeln aus verschiedenen Rechtsgebieten integriert. Der Ansatz ist notwendigerweise interdisziplinär und untersucht Rechtsnormen im Kontext ökonomischer und sozialer Organisation. Bei der Diskussion von Reformmöglichkeiten gilt dasselbe: die beschränkten Steuerungsmöglichkeiten von Recht, Interferenzen zwischen den verschiedenen Regelsystemen, mögliche kontraproduktive Effekte und Dysfunktionalitäten sind ebenso zu berücksichtigen wie die ökonomischen Interessen der Akteure, die von der gegenwärtigen Organisation von „Frauenzeiten“ und „Männerzeiten“ auf Kosten von Frauen profitieren.

Die Wahl der Analyse von *normativen Zeitmodellen im Recht* beruht darauf, daß Zeit die Vergleichbarkeit verschiedener Arbeiten in Erwerbs- und Haushaltökonomie ermöglicht, die sonst wegen ihrer unterschiedlichen Charakteristika (bezahlt/unbezahlt, marktförmig/nichtmarktförmig, Skalenökonomie/individuelle Produktion) nicht kommensurabel sind. Die Probleme in der juristischen Diskussion über die schadensersatzrechtliche Bewertung der Hausarbeit und die verschiedenen Berechnungsmethoden (vgl. Lenze 1989) verdeutlichen diese ungelösten Probleme ebenso wie die Uneinigkeit von Ökonomen über die monetäre Bewertung der Eigenproduktion bei der Berechnung des Bruttosozialprodukts (vgl. Andersen 1988, Schetukat 1982, Hilzenbecher 1986). Der Vergleich normativer Modelle von Zeit und Zeitallokationsregeln ermöglicht es, Haus- und Erwerbsarbeit zu integrieren, und trägt dem Rechnung, daß Zeit und Geld weitgehend austauschbar sind. Außerdem wird die historische Dimension der Veränderbarkeit und Substituierbarkeit zwischen verschiedenen Zeitsystemen und Produktionsweisen deutlich: Hausarbeitszeiten können durch marktförmige Dienstleistungen oder durch Institutionen des „welfare state“ ersetzt werden, oder bestimmte Tätigkeiten werden in private Haushalte zurückverlagert und „hausfrauisiert“. Die Ein- oder Ausgliederung von Frauen in den Arbeitsmarkt, die Schwankungen in Angebot und Nachfrage nach Arbeitskräften beeinflussen Zeitmuster.

Institutionelle Regelungen und Recht spielen hier eine wichtige Rolle und treffen Vorentscheidungen, indem Verfügungsrechte über Zeit verteilt und mit unterschiedlichen Kosten belegt werden. Die Kosten der Zeitallokation in Erwerbs- oder Hausarbeit sind im Durchschnitt für Frauen und Männer ungleich. Die unterschiedliche Verteilung durch formell gleiche und geschlechtsneutrale Normen wird durch eine detaillierte Analyse von Zeitallokationsregeln im Arbeits-, Sozial- und Familienrecht nachgewiesen und die Verteilung von Kosten und Nutzen zu Lasten von Frauen durch empirische Untersuchungen belegt.